

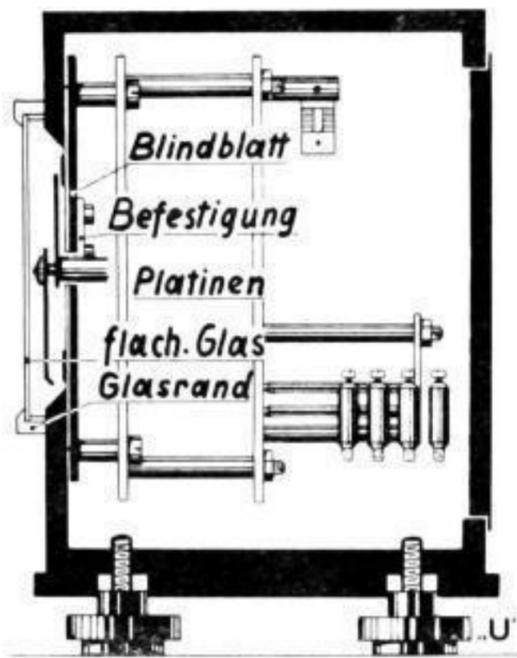
Wie sich der Uhrmacher ein Tischuhrgehäuse vorstellt

Wir Uhrmacher müssen Zeit sparen! Wir müssen unsere Reparaturen so gut — aber auch so schnell wie möglich ausführen. Das ist für uns nicht nur eine Frage, die mit dem Reparaturpreis zusammenhängt, sondern die noch mehr durch unseren Mangel an Gehilfen bedingt ist.

Da sich auch die Uhrenindustrie positiv zum Vierjahresplan stellt, können wir auf die unbedingte Unterstützung der Fabriken bei allen Bestrebungen rechnen, die geeignet sind, uns Uhrmacher bei der Arbeit am Werklich Zeit zu ersparen.

Daß an manchen Uhren leider sehr viel zu ändern wäre, ist wohl jedem Berufskameraden bekannt. Wir haben auch in unserer „Uhrmacherkunst“ Gelegenheit gehabt, in Nr. 18, Jahrgang 1938, einen Vorläufer unserer heutigen Wecker zu beschreiben, der bereits vor 1897 im Handel war. Dieser Weckerveteran weist Konstruktionsmerkmale auf, die noch heute jeden Uhrmacher erfreuen würden, wenn sie in unseren modernen Uhren zu finden wären. Wir denken an die unverwüßliche Sperrfeder, den viereckigen Spiralfederstift, den bequemen Zugfederersatz und auch die unendlich praktische Herausnahme des ganzen Werkes aus dem Gehäuse.

Auch bei unseren modernen Tischuhren ist das Auseinandernehmen eine eigene Sache. Wenn bei der neuen Uhr das Werk zu kontrollieren ist, dann müssen die Zeiger abgenommen, der Gongkloß ausgeschraubt und dann die vier oder acht Holzschrauben gelöst werden, die — genau wie vor Jahrzehnten bei der Schottenuhr — das Werk im Gehäuse halten. Diesen großen Zeitverlust hat der gewissenhafte Uhrmacher bei jeder Tischuhr —

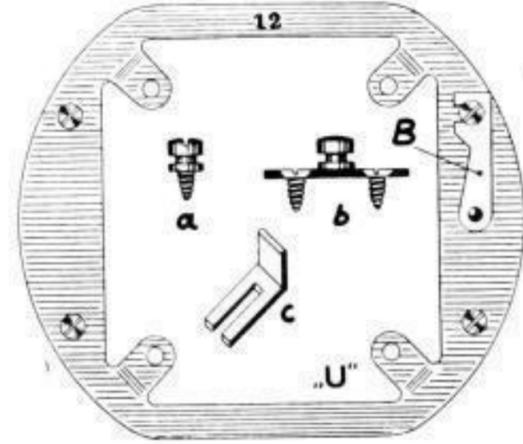


Nun könnte das Werk mit Zifferblatt und Zeigern aus dem Gehäuse genommen werden

Arbeitszeit, die wahrlich nützlicher verwendet werden könnte. Noch unangenehmer ist es, wenn beim Kunden eine Kleinigkeit zu ändern ist, und dann diese umständliche Arbeit erfolgen muß.

Wie dem abzuhelpen ist? Wir wollen einmal versuchen, hierzu Vorschläge zu entwickeln. Schon oft ist die Forderung erhoben worden, von den gewölbten

Gläsern bei unseren Großuhren abzugehen. Durch die starke Spiegelung wird das Ablesen der Zeit sehr erschwert. Bei einem flachen Glas müßte aber der Glasrand sehr hoch sein, weshalb es zweckmäßiger ist, die Zifferblattebene zurückzulegen und die Vorderwand des Gehäuses in der Zifferblattgröße auszusparen.



Das Blindblatt mit den verschiedenen, praktischen Befestigungsvorschlägen

Dadurch wird jedoch die Einschaltung eines Blindblattes nötig, wie wir es bei allen anderen Großuhren und bei den Weckern kennen. Nun besteht aber der große Vorteil, daß wir das Werk mit dem Zifferblatt und den Zeigern zusammen aus dem Gehäuse herausnehmen können. Es ist uns also viel Zeit gespart.

Dazu erhalten wir von Uhrmachermeister J. Anker-müller, Bingen, eine weitere Anregung. Auch er empfiehlt ein solches Blindblatt sehr, doch möchte er es nicht in üblicher Weise durch Holzschrauben befestigt wissen, sondern durch eine besonders einfach zu lösende Art.

Das wäre freilich das Allerbeste. Mit wenigen Griffen kann sofort das Werk herausgenommen und wieder eingesetzt werden. Die „endlosen“ Gewinde in der verhältnismäßig dünnen Vorderwand kämen in Fortfall. Das Befestigen der Uhr im Gehäuse könnte entweder durch Haken wie bei B oder aber durch Klammern wie bei c erfolgen, die in genutete Schrauben a ein-fassen. Bei b ist der Vorschlag einer besonders soliden Befestigung angedeutet. Damit das Blindblatt stets richtig aufgesetzt wird, erhält es eine Kennzeichnung „12“.

Wir haben noch keine Tischuhr aufgestellt, die sofort sicher stand. Entweder ist der Aufstellungsort uneben — also die Schrankoberfläche — oder die Uhr selbst ist nicht genau flach auf der Unterseite. Jedenfalls muß wohl immer unter die Füße etwas untergelegt werden.

Etwas Ähnliches war es ja auch mit den Standuhren, wozu vor Jahren ein Berufskamerad heraus-schraubbare Füße erfunden hatte, mit denen das lästige Unterlegen von Holzstücken vermieden wurde. Bei der Tischuhr sollte eine solche oder ähnliche Lösung noch günstiger wirken. Sie wäre jedenfalls dazu angetan, viele Beanstandungen seitens der Kundschaft auszuschalten, deren Tischuhr wegen nicht sicheren Standes stehen blieb. Durch diese Schrankfüße ist es mit Leichtigkeit möglich, jede Uhr auch auf der fragwürdigsten Unterlage sicher aufzustellen und damit eine einwandfreie Regu-lierung zu erzielen. (III/2138) Jendrißki.